

Wie es zum Bau einer katholischen Kapelle
und
zur Gründung der katholischen Gemeinde in
Hirschfelde kam.

Am 11. August 1912 wurde ich vom seligen Domsenior Jakob Skala als Pfarrer in Seitendorf installiert, nachdem ich schon seit dem 1. Juli 1912 als Pfarrer dort gegolten hatte.

Bald nach meiner Installation erschien bei mir mein treuer Vetter, Pfarrer Anton Zentner aus Zittau, um mir für meine Tätigkeit in Seitendorf Gottes Segen zu wünschen. Nach kurzer Begrüßung legte, er, der die katholischen Gemeinden unserer Südlausitz sehr gut kannte und auch ihre Bedürfnisse klar erfasste, ein goldenes 20 Mark-Stück auf den Tisch mit den Worten: "Baue Du in Hirschfelde eine Kapelle. Hier hast Du den Anfang zum Baukapital." Diese Worte bewogen mich, in Hirschfelde mich etwas umzuschauen nach einem Bauplatz und mit den Katholiken von Hirschfelde in Verbindung zu treten.

Da brach im August 1914 der erste Weltkrieg aus, ohne daß ich einen Bauplatz gefunden hatte. Es stiegen aber im Jahre 1914 u. 1915 in Hirschfelde die zu Bauplätzen geeigneten Felder zu sehr hohen Preisen.

Ich hatte aber in den Anfangsjahren meiner Tätigkeit in Seitendorf etwa 3000 Mk gesammelt. Wiederholt sprachen zum Tode bereite, einfache Leute: "Ich will, Herr Pfarrer, eine Summe dem Bonifatius- und eine Summe dem Missionsverein schenken! Würden Sie das Geld übernehmen und seiner Bestimmung zuführen?" Da schaltete ich immer mein Herzensanliegen "Hirschfelde" ein und es gelang mir immer, einige Hundert Mark für den beabsichtigten Kapellenbau in Hirschfelde zu erobern. So hatte ich, als das Projekt: "Ankauf eines Grundstücks zum Kapellenbau" verwirklicht werden konnte, etwa 3000 M zu den Kaufkosten. Endlich, im Herbst 1916 e in "Lichtblick"! Herr Braumeister Vogt, der damals an der Front in Rußland stand und auf Urlaub in Hirschfelde weilte, hatte mit seiner Schwester, Frau Braumeister Uhlemann, erkundet, daß das Grundstück: Comturgasse 171, der Witwe Prieber gehörig, zu verkaufen sei. Die rückwärts angrenzende Maschinenfabrik Offermann wollte das Grundstück gern zu ihrem Besitz hinzu erwerben. Aber da die beiden Nachbarn sich verfeindet hatten äußerte Frau Prieber: Der Nachbar Offermann kriegt mein Grundstück nicht. So

war ich der tertius gaudens!

So bekam und kaufte Herr Braumeister Vogt das Grundstück mit dem alten Wohnhause, einem hölzernen Schuppen und einem hart an der Straße gelegenen alten Kuhstalle und einem etwa 2 Scheffel großen Obst- und Gemüsegarten für 20000,- M. Die Kaufkosten bezahlte ich. Als Käufer wollte ich nach nicht auftreten, denn es war zu befürchten, daß Frau Prieber von dem Verkaufe ihres Grundstückes abgesehen hätte, wenn dasselbe in die Hand eines kath. Pfarrers übergegangen wäre. Nachdem Verkauf und Kauf bei Justizrat Dr. Seidemann und Dr. Hensel in Zittau vollzogen worden war, mußte Braumeister Vogt nach Ablauf seines Urlaubes sofort wieder in den Schützengraben nach Russland zurückkehren. So blieb mir noch die große Sorge, das Grundstück nun in meine Hand zu bekommen.

Es bedurfte mehrerer Schreiben, da eines oder zwei wohl fehlgegangen waren, bis endlich Herr Vogt im Schützengraben seinen Gerichtsoffizier fand und vor ihm zu Protokoll gab: Ich beauftrage meinen Schwager, Braumeister Uhlemann in Hirschfelde, mein Grundstück, Comthurgasse 171 an Herrn Pfarrer Edmund Grohmann zu verkaufen? Nun endlich war ich die Sorge los. Denn wenn Herr Braumeister Vogt gefallen wäre, wäre das Grundstück in sein Testament zu Gunsten seiner Söhne gekommen und es dann wieder zu bekommen, wäre wahrscheinlich unendlich schwierig geworden.

So fuhr ich mit Herrn Braumeister Uhlemann ins Büro der Notare Dr. Seidemann und Dr. Hensel und das Grundstück: Hirschfelde, Comthurgasse 171 wurde auf das kath. Kirchenlehn von Seitendorf überschrieben. Die zweiten Kaufkosten bezahlte ich gern, denn ich hatte ein großes und wertvolles, im Mittelpunkt des Städtchens, unweit der protestantischen Kirche gelegenes Grundstück in kirchlichen Besitz gebracht.

Als die Hirschfeldehörten, daß der kath. Pfarrer von Seitendorf das Priebersche Grundstück gekauft habe, besannen sich der Schulvorstand und die Gemeinde, daß das Grundstück doch eigentlich ein passender Platz für die neue Hirschfelder Schule hätte sein können. Die Herren vom Schulvorstand sprachen bei Herrn Braumeister Vogt vor und fragten, wer das Grundstück nun eigentlich besitze und ob es nicht für die neue projektierte Schule erworben werden könnte. Braumeister Vogt wies sie an mich mit den Worten: Ich glaube allerdings nicht, daß Herr Pfarrer Grohmann Ihnen das Grundstück verkaufen wird. - Da schenkten sie sich den Weg zu mir nach Seitendorf.

Bald entstand eine neue Schwierigkeit. Frau Prieber hatte allen Feldbesitz verkauft bis auf 10 (genau 9,9) Scheffel. Auch diesen Rest wollte sie aus freier Hand verkaufen. Aber die Gemeinde hinderte sie daran, indem der Bürgermeister Rolle erklärte: Das Haus und der Garten, Comthurgasse 171, und die 9,9 Scheffel müssen beisammen bleiben. Das muß eine Nahrung bleiben.

So glaubte man, mir das Grundstück wieder entreißen zu können. Ohne lange Überlegung eilte ich nach Hirschfelde und erklärte Frau Prieber: Die 10 Scheffel Land kaufe ich Ihnen auch ab. Was kosten sie? "Der Scheffel 1000 M." Gut! Ich kaufe sie! Das Geld lassen Sie darauf stehen? "Ja"!

Die Kaufkosten hatte ich noch und bald ward in Zittau ~~der~~ die Auflassung auch der 10 Scheffel an das Kirchlehn in Seitendorf getätig. Dann berichtete ich nach Bautzen ans Domstiflische Consistorium: Ich habe die zum Grundstück gehörigen 10 Scheffel Feld gekauft. Ich musste schnell handeln und konnte nicht erst um Kaufgenehmigung einreichen und deren Ankunft abwarten. Das Consistorium schwieg dazu! Qui tacet, consentire videtus.

Im Sommer 1917 kam Bischof Dr. Löbmann und Domsenior Skala nach Hirschfelde, um sich das Grundstück anzusehen. Es gefiel gut und auch der Ankauf der 9,9 Scheffel fand ihre Billigung. Als ich erklärte, aus dem alten, kleinen, hart an der Comthurgasse stehenden Kuhstalle eine Kapelle bauen zu wollen, schüttelte Bischof Löbmann afg zweifelnd sein becylindertes Haupt und sagte: "Na, das weiß ich nicht, wie Sie daraus eine Kapelle bauen wollen." – Als er sie am 4. Mai 1919 benedicierte, sagte er: "Das hätte ich gar nicht gedacht, daß Sie aus dem Stalle so eine hübsche Kapelle bauen könnten."

Der Krieg verhinderte das Bauen.

Endlich, im Frühjahre 1919 gingen wir an den Kapellenbau. Weil die Hirschfelder Baumeister alle noch im Kriege waren, übertrug ich den Bau an Baumeister Kurt Kretschmer in Ostritz. Wir reichten den Plan an die Amtshauptmannschaft in Zittau ein. Aber es kam keine Antwort. Ein 2. und 3. Schreiben blieben auch unbeantwortet. Es saßen wohl nach der Revolution noch nicht die rechten Männer auf den Plätzen.

Ach, was, sagte Baumeister Kretschmer, Herr Pfarrer, wir bauen! Es ist jetzt Revolution. Niemand kümmert sich um Gesetze, wir kümmern uns auch nicht darum!

Im März 1919 begann der Bau. Der Stall wurde entsprechend hergerichtet und senkrecht dazu eine Sakristei angebaut mit einem

Türmchen. Viele Wohltäter spendeten zu dem Bau, vor allem die Abtissin Roberta des Klosters Marienthal, wie auch viele, meist kleine einfache Leute gern ihre Gaben opferten. - Das Kloster Marienthal spendete auch Holz! - Dem Kloster St. Marienthal mag Gott der Herr dafür seinen Segen geben!

Am 4. Mai 1919 benedicierte Bischof Dr. Franz Löbmann die Kapelle, hielt dann Predigt und hl. Messe. An der Feier nahmen teil: Domsenior Prälat Skala, Propst Robert Turba aus St. Marienthal, Canonicus Aug. Rönsch, Pfarrer von Ostritz, Pfarrer Anton Zentner von Zittau, Kaplan Dr. Köhler von Seitendorf und der Schreiber dieser Kirchengeschichte, Pfarrer Edmund Grohmann von Seitendorf.

Zum Dinner, das dann im Hause 171 stattfand wurden auch Herr Braumeister Uhlemann und Herr Braumeister Vogt ob ihrer Verdienste um die Erwerbung des Grundstücks und die Mitaufsicht beim Bau der Kapelle, die Braumeister Vogt führte, der im Jahre 1917, nachdem Frau Prieber weggezogen war, das Wohnhaus auf dem Kirchengrundstück mietweise bewohnte, eingeladen. Frau Braumeister Vogt kehrte und reinigte die Kapelle und beaufsichtigte sie ganz unentgeldlich!

Mittwoch, den 7. Mai hielt Kaplan Dr. Köhler in der Kapelle zu Hirschfelde hl. Messe. Als er nach der hl. Messe in die Sakristei zurückkehrte, steckte plötzlich ein Gendarm seine Nase zur Tür herein und sagte: "Hier ist doch gebaut worden?" Kaplan Dr. Köhler: "Ja, hier ist gebaut worden!" "Wer hat denn hier gebaut?" "Herr Pfarrer Grohmann in Seitendorf"! Der Gendarm schrieb meinen ehrlichen Namen in sein Verbrecher-Album und ging.

Alsbald erhielt ich eine Einladung, vor der Amtshauptmannschaft in Zittau zu erscheinen. Ich ging zur bestimmten Stunde ins bestimmte Zimmer. Dort saß ein ganz junger Regierungsrat über den Akten. Ich stellte mich vor. - Er tut dasselbe! Regierungsrat N.N. und fügte sofort hinzu: Ich bin nur zzt. zur Aushilfe hierher kommandiert. Ich gehöre eigentlich zur Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde. Ich stamme von Zwickau!

Da sprach ich: "Ach, da sind Sie wohl ein Sohn des Herrn Amtshauptmann N.N. von Zwickau?" Er ganz erstaunt: "Ja, aber wie wissen Sie das?" Ich: "Ha, Herr Regierungsrat! Ich war bis 1912 Pfarrer in Zwickau. Da habe ich Ihnen Herrn Vater kennen gelernt!"

Dann fuhr er redselig fort: "Ich habe auch eine Braut in Lichten-

tanne bei Zwickau!" Er strahlte vor Glück!

Da sagte ich: "Ach, da ist das wohl eine Tochter vom Kommerzienrat Schmelzer?"

Er ganz erschüttert: "Ja, aber wie wissen Sie das auch?"

"Ach, sagte ich, "Herrn Kommerzienrat Schmelzer lernte ich im Offiziers-Kasino in Zwickau kennen! (Ich hatte ganz richtig kalkuliert: Wenn sich ein Reg.-Rat in LichtenTanne eine Braut sucht, dann nimmt er doch nicht ein FabrikMädchen oder eine BauersTochter, sondern eines reichen Mannes Tochter)."

Nach diesem lustigen Intermezzo, das auch einen günstigen Verlauf des eigentlichen "Prozesses" versprach, sagte Herr Reg.-Rat: "Nun, Herr Pfarrer, müssen wir doch zur Sache kommen!" "Also, Sie habe n da in Hirschberg (Ich Pardon, Herr Reg.-Rat: Hirschfelde) als o in Hirschfelde eine Kapelle gebaut. Das ist ja ein ganz löbliches Tun. Aber von einem Pfarrer muss man doch erwarten, daß er wenigstens die Bauvorschriften in Bausch und Bogen kennt und beachtet". Ich: "Ja, Herr Reg.-Rat. Wir haben die Zeichnungen eingereicht und wiederholt um Genehmigung gebeten. Wir konnten aber keine Ant wort werlangen."

Nun blätterte er lange in einem starken Aktenstück und sagte dann: "Allerdings, hier ist etwas! Na, Herr Pfarrer, es wird nicht schlimm werden!"

Da klopfte es stark an der Türe und auf das "Here in" stand plötzlich Pfarrer Kneschk von Leutersdorf in der Türfüllung und sprach mit seiner hohen Stimme: "He rr Reg.-Rat, ich bin hierher bestellt worden!" Darauf sagte ich: Herr Pfarrer, jetzt können Sie nicht herein, jetzt sitze ich noch auf der Anklagebank."(Das war ein schönes Sofa). "Aber" fuhr der Reg.-Rat fort, "so schlimm ist es bei mir doch nicht!" "Nein, Herr Reg.-Rat, es ist ganz schön hier." Als Pfarrer Kneschk sich zurückgezogen hatte, sagte der Reg.-Rat noch einmal: "Nachdem ich in den Akten gefunden habe, wie Sie sich wiederholt um die Baugenehmigung bemüht haben, kann ich Ihnen sagen: "Die Sache wird nicht schlimm werden!" Diese fidele Gerichtssitzung war zu Ende und ich ward entlassen.

Wenige Tage später erhielt ich einen Strafbefehl: "Wegen unbefugten Bauens haben Sie 50 M an die Kasse der Amtshauptmannschaft abzuführe n!" Die habe ich gern und schnell bezahlt. Dem Baumeister

Kretschmer wurden 100 M^{ark} auferlegt. Die hat er selbstverständlich in die Baurechnung mit hineingeschoben, was ich ihm auch gar nicht übel nehme.

Doch damit war die Sache noch nicht zu Ende, sondern sie fand eine Fortsetzung vor dem Bürgermeister Rolle in Hirschfelde.

Von der Amtshauptmannschaft in Zittau war ihm die Angelegenheit "Kath. Kapelle in Hirschfelde" zugesandt worden mit der Aufforderung, er möge als Haupt der Gemeinde zum Bau der kath. Kapelle nachträglich seine Genehmigung erteilen.

Er bestellte mich ins Gemeindeamt und redete mir viel vor, daß er gar nicht begreifen könne, was die nacht-rägliche Genehmigung eigentlich bedeuten solle, da er ja die Kapelle nicht mehr wegreißen könne.

Ich beruhigte ihn so gut ich konnte. Endlich setzte er sich und schrieb ein Protokoll, in dem stand: Der Bürgermeister Rolle erteilt nachträglich die Genehmigung und bedingt sich aus, daß die Kapelle weggerissen werden muß, wenn an ihr eine bauliche Veränderung vorgenommen werden sollte.

Der letzte Punkt wurde mir besonders eingeschärft und ich mußte ihn unterschreiben.

So war auch diese Schwierigkeit aus der Welt geschafft!

Aber bald kam eine neue!

Am 31. Dezember 1920 bezahlte ich den letzten Rest der ganzen Kaufsumme von 29.900 M.

Da kam die Infaltion und fraß diese Summe in der Hand der Frau Prieber, der Vorbesitzerin unseres Grundstückes fast gänzlich auf. Sie hatte sich nach Mengelsdorf b. Reichenbach i.d. Lausitz verheiratet und begehrte nun die ganze Kaufsumme von 29.900 M von mir noch einmal. Sie ließ mir schreiben durch einen Rechtsconsulenten in Reichenbach. Dieser schlimme Winkeladvokat begründete die Forderung der nochmaligen Zahlung von 29.900 M damit, daß die Kath. Kirche so reich sei! - Diesen Brief ließ ich unbeantwortet, weil mir die Begründung der Forderung zu dumm war.

Frau Prieber verklagte mich beim Amtsgericht in Zittau. Der Termin dort gestaltete sich sehr dramatisch. Den Vorsitz führte eine Amtsrichterin - Frl. Dr. Müller. Sie begann damit, daß sie sagte: "Frau Prieber, ich muß Ihnen sagen, Herr Pfarrer ist Ihnen gar nichts mehr schuldig. Er hat die Rests umme sogar noch 1/2 Jahr vor dem Stichtage - 30. Juni 1921 - bezahlt."

Da, ein lauter Aufschrei der Frau Prieber. Sie weinte laut und zeigte ihre gichtigen Hände, die sie zu jeder Arbeit unfähig machten und sagte laut zu mir: "Sie haben mein Grundstück nun und ich habe gar nichts mehr und kann mir infolge meiner Gicht auch gar nichts mehr verdienen. Sie haben mir auch den Brief, den in Ihnen schreiben ließ, nicht beantwortet. Geben Sie mir doch wenigstens die Hälfte der Kaufsumme noch einmal." Darauf sagte ich: "Den Brief Ihres Rechtsbeistandes in Reichenbach ließ ich absichtlich unbeantwortet. Wenn der Mann die nochmalige Zahlung der Kaufsumme mit nichts anderem begründen konnte, als mit dem sogenannten Reichtume der katholischen Kirche, der nur in seiner Phantasie existiert, dann verdient ein solcher Brief keine Antwort!" Die Amtsrichterin gab mir Recht!

Ich fuhr fort: "Ich will Ihnen, Frau Prieber, ein Viertel der Kaufsumme versprechen, allerdings heute ganz unverbindlich, denn ich bin nicht Besitzer des Grundstücks, sondern nur Verwalter und bedarf der Genehmigung meiner geistlichen Behörde. Damit endigte der Termin!

Ich schilderte dem hochwürdigen Ordinariate die Sachlage und die Not der Vorbesitzerin unseres Hirschfelder Grundstückes und erhielt die Anweisung, an Frau Prieber ein Viertel der Kaufsumme zu bezahlen resp. zu verzinsen. So habe ich nun noch brav 12 Jahre lang da. 5500 M verzinst, bis der Bonifatiusverein - wohl 1938 - die Summe mir schenkte und ich sie zurückzahlen konnte. Bald nach dem Termine starb Frau Prieber und es meldeten sich als Erben: der Witwer in Mengelsdorf und die Tochter der Frau Prieber aus erster Ehe. Sie war verheiratet mit einem Bergsteiger E. Halle. Nur die Tochter konnte sich als erb berechtigt ausweisen, den 2. Mann musste ich zurückweisen. Auch er drohte mir mit Klage vor Gericht, hat sich dann wohl aber vom Unrechte seiner Erbschaftsansprüche überzeugen lassen und verschonte mich dann mit weiteren Briefen! So war auch diese Schwierigkeit, die aus der Inflation erwachsen war, glücklich beseitigt.

Am 1. Sonntage im Mai feierten wir das 10-jährige Bestehen unserer Kapelle. Zum Schluß des Festgottesdienstes erklang ein feierliches Te Deum, das drei Bläser durch die Fenster hereinblasend, weil in der Kapelle kein Platz für sie war, mit ihren Blasinstrumenten begleiteten.

die Bänke standen.

Diese Feuchtigkeit werden Sie auch in der erneuerten Kapelle haben und können dann beständig alles Holzwerk erneuern. Auch wird die Gemeinde gegen jede bauliche Veränderung an der Kapelle Einspruch erheben. Und es ist fraglich, ob dieser Einspruch behoben werden kann. Und übrigens, Wozu habe ich denn den schönen Garten gekauft? Wir werden doch nicht diesen schönen Bauplatz für Kraut und Rüben lassen und uns auf ewige Zeiten mit unserer Kapelle vorn an die Straße setzen, wo dann jeder Gassenjunge uns leicht die Fenster einwerfen kann, etc.etc."

Da ging Architekt Kuchard noch einmal hinter in den Garten und sagte dann: "Allerdings, Herr Pfarrer, je mehr ich den Garten betrachte, desto mehr werde ich in ihn verliebt."

H.H. Prälat stimmte zu und damit war der Würfel zu Gunsten eines Neubaues gefallen! So war auch das sonderbare Projekt der Kapellen-Achsenschwenkung in den verdienten Orkus versunken!

Der Bonifatius-Verein bewilligte 35000 M zu einem Neubau und am Pfingstdienstage 1935 geschah der erste Spatenstich zur neuen St. Konradskirche, die am 3. Oktobersonntage 1935 von Erzbischof Kielmann benediciert wurde, nachdem H. Herr Propst Raphael Hora mit bischöflicher Genehmigung 3 neue schöne Glocken, die in Apolda gegossen waren, geweiht hatte.

1938 hat Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Bischof von Meißen Dr. Petrus Legge die Kirche consecriert. *auch 3 Sonntage*

nach Pfingsten.

Heinrich Meier
Pfarrer
90 Karl-Marx-Stadt
Luisenplatz 11

Karl-Marx-Stadt, 8.8.1986.

An die
Pfarrvikarie St. Konrad v. Parzham
Komturgasse 9
Hirschfelde
8804

Im Nachlaß der Bücher des + Herrn Pfarrer Joch fand sich
beifolgendes Memorandum, das für die Chronik der Pfarrvi-
karie von Interesse sein dürfte.

Mit freundlichen Grüßen

H. Meier

M e m o r a n d u m !

Hirschfelde, das seine Entstehung und Gründung wahrscheinlich wie Seitendorf der fränkischen, christlichen Einwanderung verdankt, dürfte bereits am Ende des 13. Jahrhunderts eine Kirche besessen haben. Im Jahre 1352 wird urkundlich zum 1. Male die Pfarrkirche zu St. Peter und Paul in Hirschfelde erwähnt. Auch war Hirschfelde schon früh Sitz einer Johannitercommende und die Johanniter übten bis zur Einführung des Protestantismus die Seelsorge in Hirschfelde aus.

1570 erwarb der Rat von Zittau von dem letzten Commendator, Christoph von Wartemberg, den letzten Teil von Hirschfelde.

Nun führte der Rat zu Zittau in Hirschfelde das Luthertum ein und sandte 1572 den 1. protestantischen Prediger, Elias Weise, nach Hirschfelde.

Ob die Bevölkerung die neue Religion gern oder mit Widerstrebe annahm, darüber fehlen bis jetzt alle Nachrichten.

Jedenfalls ist um 1570 das ewige Licht in Hirschfelde erloschen. Erst im 19. Jahrhunderte zog die Industrie auch wieder Bekenner des katholischen Glaubens nach Hirschfelde und den umliegenden Ortschaften, die sich zunächst zur katholischen Pfarrkirche in Seitendorf hielten.

Von 1874 an ward in Hirschfelde katholischer Religionsunterricht von den Kaplänen zu Seitendorf gehalten und zwar zuerst in verschiedenen Privathäusern, dann später in der protestantischen Ortschule. Nach Errichtung der katholischen Kapelle wurde der Unterricht in die Kapelle verlegt, da zu dieser Zeit 1919 die Schule zu klein und sehr überlastet war. Als aber 1927 zu Ostern die neue Centralschule in Hirschfelde gebaut war, erwies es sich als vorteilhafter, den Unterricht in der Religion für die katholischen Kinder - etwa 25-30 in dieser Schule zu halten. Die Genehmigung dazu wurde sofort gegeben.

Da sich herausstellte, daß Hirschfelde und Umgebung circa 400 - 500 Katholiken zählte, so wurde die Errichtung einer Kapelle ins Auge gefaßt. Im Jahre 1916 gelang es, das Grundstück Comthurgasse 171 in Hirschfelde zu erwerben. Die Besitzerin, Witwe Prieber, verkaufte es mit 9.9 Scheffeln Feld für 29900 RM.

Auf diesem Grundstücke wurde im Jahre 1919 aus einem Kuhstalle durch An- u. Umbau eine Kapelle geschaffen, der der Hochwürdigste Bischof u. Apostolischer Vicar von Sachsen Dr. Franz Löbmann, am 4. Mai 1919 die kirchliche Benediction gab.

Assistenz leisteten dabei:

der hochwürdigste Herr Domkapitular Prälat Skala aus Bautzen,
" " Stiftspropst Robert Turba aus St. Marienthal
" " Pfarrer Anton Zentner aus Zittau,
" " Canonicus, Pfarrer August Rönsch aus Ostritz
" " Kaplan Köhler aus Seitendorf und
" unterzeichnete Referent als Pfarrer von Seitendorf.

Der Generalvorstand des Bonifatiusvereins, der Bonifatiusverein der Bautzener Diözese, das Kloster St. Marienthal und viele einzelne Wohltäter hatten uns zu diesem Kapellenbau mit ihren Gaben großmütig unterstützt. - Gott, der Herr, sei allen ein reicher Belohner!

Selbst dem bedeutungsvollen 4. Mai 1919 wird in Hirschfelde in dieser Kapelle regelmäßig Gottesdienst gehalten, zuerst jeden 2. Sonntag und an den meisten Feiertagen, bald auch an einem Wochentage hl. Messe und im Mai 3 Mal in der Woche Maiandacht, seit 1933 wird der Gottesdienst alle Sonntage gehalten, und da die Kapelle die Menge der Andächtigen nicht fassen kann, wird an jedem Sonn- u. Feiertage 2 Mal die hl. Messe gehalten.

1929 feierte man am 5. Mai das 10jährige Gedächtnis der Kapellenweihe, da man mit Freude feststellte, daß der Besuch der Gottesdienste von Jahr zu Jahr zugenommen hatte und die Kapelle nicht kaum genug für alle Kirchenbesucher bot, beschloss man in der Abendlichen Volksvereinsversammlung, einen Kirchenneubau anzustreben.

Mit Hilfe des Bonifatiusvereins und unter Mitwirkung des Hochwürdigsten Bischoflichen Ordinariates und besonders Sr. Excellenz des Hochwürdigsten Bischofs Petrus Legge von Meißen ist es gelungen, im Garten des Kirchengrundstückes einen Neubau zu errichten und dazu den Grundstein Sonntag, den 21. Juli 1935 zu legen.

Die neue Kirche soll dem Andenken des hl. Konrad von Parzham geweiht werden.

Leiter des Baues ist Architekt Kucharz aus Bautzen, Ausführender ist Baumeister Viehweg aus Hirschfelde.

Gott segne den Bau mit gutem Fortgange, daß wir im September 1935 ein frohes Einweihungsfest feiern können.

Gott gebe aber auch seine reiche Gnade, daß auch die Gemeinde von Hirschfelde sich als ein schöner Tempel Gottes auferbäue.

Quod Deus bene vertat!

Graumann,
Gauer

Pfarrer Grothmann

Kapläne, Leitende am meiste Zeit:

Steinkopf Jos., der mich begleiste -	bis 31.12. 1912.
Lindner Joh. -	v. 10.1913 - 31.12. 1916.
Kurze Georg -	1916 - 1918.
Kohler Georg -	1918 - 1920
Fastnach Jos. -	1920 - 1924.
Schmidt Bruno -	1924 - 1925
Nickel Philipp -	1925 - 1928.
Kindermann Joh. -	1928 - 1932.
Fischbacher Felix -	1932 - 1933
Zöck Paul -	1933 - 1938
Brunnemann Joh. -	1938 - 1940
Sp. gel Anton -	1940 - 1943
Rath Otto -	1943 - 1945

BISTUM DRESDEN-MEISSEN · BISCHÖFLICHES ORDINARIAT

Bistum Dresden-Meissen · 8053 Dresden · Postfach

Herrn
P. Otto Vath
Marienthal 1
8906 Ostritz

Abteilung: 2 4

Referat:

8053 Dresden
Käthe-Kollwitz-Ufer 84
Fernsprecher: 34161

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom
30.9.1980

Unser Zeichen
Sei/kl. 2721/80

Datum
6.10.1980

Betreff

Pfarrei Seitendorf

Sehr geehrter Herr P. Vath!

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 30. Sept. d.J. teilen wir Ihnen folgendes mit:

1. Pfarrer in Seitendorf waren in der Zeit von 1900 - 1945:

Karl Junge (1856-1902)
geb. 30. Mai 1815 in Reichenau,
geweiht 3. Dezember 1840
1840-41 Kaplan in Königshain
1956-1902 Pfarrer in Seitendorf
gest. 13. Dezember 1902 in Seitendorf.

Michael Georg Zieschank (1903-1912)
geb. 6. August 1866 in Seidau b. Bautzen
geweiht 8.12.1892 in Bautzen
1893-1898 Kaplan in Seitendorf, 1898-1903 Pfarrer in Grunau,
1903-1912 Pfarrer in Seitendorf, 1912-1931 Pfarrer in Ostro,
1931 in Ruhestand, gest. 6.4.1938 in Bautzen.

Edmund Grohmann (1912-1942 Pfarrer, 1942-1947 Administrator)
geb. 18.2.1869 in Ostritz,
gew. 1.3.1896 in Mainz,
1896-1899 Kaplan in Dresden-Neustadt, 1899-1903 Pfarradministrator,
1903-1905 Pfarrer in Annaberg, 1905-1912 Pfarrer in Zwickau,
1912-1942 Pfarrer in Seitendorf, 1942-1947 Pfarradministrator in
Seitendorf, 1949 Ruhestand, gest. 16.12.1963 in Zittau.

2. Kapläne von Seitendorf in der Zeit von 1900-1943 waren:

Karl Wand 1900/01; 1901/03 Georg Heduschke; 1904 Paul Kurze,
1906 Paul Löbmann; 1907 Heinrich Kielmann; 1908 Willy Salm; 1909
Aloys Jeriga; 1910 Georg Räde; 1912 Joseph Flewka; Johannes Lind-
ner 1914/16; Dr. Georg Kurze 1917/18; Georg Köhler 1919/21; 1922/24
Joseph Hartmann; Arnold Schmitz 1925; Philipp Rückter 1926/27;
Johannes Kindermann 1928; Ludwig Kirsch 1929/30; Johannes Kinder-
mann 1931; 1933/37 Paul Joch; 1938/40 Johannes Zimmermann; 1941/42
Anton Engel.

b.w.

3. Von 1874 an war in Hirschfelde bereits katholischer Religionsunterricht. Zuerst in verschiedenen Privathäusern, dann in der evangelischen Ortsschule, gehalten von den Kaplänen in Seitendorf.

Über den Beginn des Kirchenbaues wäre folgendes zu berichten:

Was die Kapellen in Hirschfelde angeht, können wir Ihnen folgendes mitteilen:

1919 wurde die erste Kapelle in Hirschfelde errichtet. 1929 anlässlich der 10-Jahres-Feier der Einweihung dieser Kapelle wurde der Beschuß gefaßt, eine neue größere Kapelle zu errichten. 1935, am 21. Juli, wurde der Grundstein zur neuen Kapelle St. Konrad von Parzham gelegt. Leiter des Baues war Architekt Eucharz aus Bautzen, ausführender Baumeister Viehweg aus Hirschfelde. Finanziell trugen der Bonifatiusverein und Bischof Legge zum Kirchenbau bei. Die Einweihung der Kirche erfolgte am 20.10.1935, die Benediktion vollzog Erzpriester Kielmann.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

i.A. A. Tiefen
Ordinariatsrat

Katholische Kapelle Hirschfelde i. Sa.

1919 - 1935 .



Kirche Skt. Konrad von Parzham
erbaut, und gesegnet 1935
geweiht 1938.

Kapelle erbaut 1919
abgetragen 1936.